

Imre Nagy – Vom Parteisoldaten zum Märtyrer der ungarischen Revolution Präsentation einer politischen Biographie

5. Oktober 2006, 18 Uhr in der Botschaft der Republik Ungarn, Berlin

Eine Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gemeinsam mit dem Collegium Hungaricum Berlin, dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und dem Verlag Ferdinand Schöningh

Zur Buchpräsentation der politischen Biografie „Imre Nagy. Vom Parteisoldaten zum Märtyrer des ungarischen Volksaufstands“ von János M. Rainer in der ungarischen Botschaft.

Wieder war der Lichthof der ungarischen Botschaft Unter den Linden 76 in Berlin-Mitte bis auf den letzten Platz besetzt, als am 5. Oktober in den frühen Abendstunden zur Buchpremiere geladen wurde. Nach der Begrüßung durch Gastgeber Dr. Sándor Peisch, Botschafter der Republik Ungarn in Deutschland, trat der als 14-jähriger mit seinen Eltern in die Schweiz geflohene, spätere Publizist und Historiker Andreas Oplatka mit dem Autor János M. Rainer ins Gespräch. Oplatkas präzisen und kundigen Fragen war es zu danken, dass das äußerst komplexe Thema – die Metamorphose Imre Nagys vom linientreuen Funktionär zur scheiternden Symbolfigur der ungarischen Revolution – schnell eingekreist und auf wesentliche Punkte gebracht werden konnte.

Rainer (Jahrgang 1957) hat mit seiner Biografie eine geradezu titanische Arbeit geleistet. Seine noch vor Ende des Kalten Krieges begonnenen Recherchen mündeten 1996 und 1999 in die Veröffentlichung eines zweibändigen, fast 1000 Seiten umfassenden Werkes. Auf dieser Grundlage basiert die 2003 in Polen erschienene, gekürzte Ausgabe ebenso wie die nun wesentlich aktualisierte und durch einen Abbildungsteil erweiterte, deutsche Edition. Dem jetzigen Direktor des „Instituts für die Geschichte der Ungarischen Revolution in Budapest 1956“ arbeitete unmittelbar nach 1989 die von ihm als „Revolution der Archive“ bezeichnete Öffnung bislang verschlossener Quellen wesentlich zu. Im Sommer 1990 wurden die eben noch streng geheimen Akten des ungarischen Innenministeriums in die Bestände des Staatsarchivs überführt und damit erstmals öffentlich zugänglich gemacht. Wenig später öffneten sich auch einige wichtige Archive in der sich auflösenden

Sowjetunion. Vor allem die des Marx-Engels-Lenin-Instituts und des ZK der KPdSU lieferten unverzichtbare Grundlagen für die Forschungen Rainers. Wenig später wären diese Forschungen schon kaum mehr möglich gewesen, unter Putins „gelenkter Demokratie“ nun weniger denn je. Um den widersprüchlichen Werdegang Nagys nachvollziehbar zu machen, war der Rückgriff auf seine frühen biografischen Wurzeln und seine Prägung durch die Sowjetunion jedoch unverzichtbar.

Der aus bäuerlicher Familie stammende Imre Nagy (*1896) geriet 1915 in russische Kriegsgefangenschaft, konvertierte dort zum Bolschewismus und wurde Angehöriger der Roten Armee. Nach einer kurzen Rückkehr in seine Heimat floh er 1929 erneut in die Sowjetunion, verbrachte mehr als fünfzehn Jahre in Moskau, wo er die stalinistischen Säuberungen überlebte. 1945 wurde er als „gestählter“ Kader nach Budapest geschickt, um nach der ebenso kurzen wie trügerischen „volksdemokratischen“ Phase an der Seite von Mátyás Rákosi seine Heimat auf sowjetischen Kurs zu bringen. Doch bald überwarf er sich mit dem „besten ungarischen Schüler Stalins“ und wurde nach seinem kometenhaften Aufstieg im Apparat bis zum Amt des Ministerpräsidenten 1955 kalt gestellt: Nach dem Tod Stalins im März 1953 hatten die Reformgegner verlorenes Terrain wieder wettgemacht und den Rückwärtsgang eingelegt. Dass im Oktober 1956 ausgerechnet Imre Nagy zur Schlüsselfigur des Volksaufstands avancierte, bleibt auch trotz komplexester Recherchen ein historisches Phänomen. Und es ist das Verdienst János M. Rainers, gerade auf die Widersprüche dieser Persönlichkeit zu insistieren, in seinem Buch eben keine allwissenden Erklärungen zu liefern. Er zeichnet den sich vom Parteisoldaten zum Nationalhelden verpuppenden Politiker als einen von den sich überschlagenden Ereignissen oft überforderten, redlichen Beamtentyp, der sich nur mühsam zu Entscheidungen durchringen konnte, meist den Entwicklungen nachlief oder in Krisenmomenten auch einfach in Tränen ausbrach. Gerade die sachliche und akribische, dabei fast protokollarische Schilderung solcher Details macht den Menschen hinter dem Funktionär sichtbar und zeigt, dass sich historische Abläufe nicht auf Fakten reduzieren lassen.

Claus Löser

János M. Rainer „Imre Nagy – Vom Parteisoldaten zum Märtyrer des ungarischen Volksaufstands. Eine politische Biographie 1896 – 1958“ Mit einem Geleitwort von György Konrád. Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn 2006, 284 Seiten. 29,90 €